

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 7-8

Artikel: Zur Weltlage : Spanien ; Der weitere Kreis ; Sturz Blums ; Sozialismus ; Zion ; Kirchenkampf
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heute die Gefahr ist, die einer solchen Standhaftigkeit droht, weil die Könige („Behörden“) meinen, daß sie ungebührliche Mißachtung gegen sie bedeute und ihr Unwille der Bote des Todes ist, wie Salomo sagt (Sprüche 16). Da aber von Petrus im Auftrage des Himmels das Gebet ausgegeben worden ist: Man solle Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apostelgeschichte 4), soll uns der Gedanke trösten, daß wir jenen Gehorsam leisten, den Gott verlangt, wenn wir eher alles andere erdulden, als daß wir vom Wege Gottes abweichen. Und damit unser Mut nicht wanke, gibt uns Paulus noch eine weitere Stärkung (1. Korinther 7): Wir seien deswegen um den Preis durch Christus erlöst worden, den ihn unsere Erlösung gekostet, daß wir uns nicht zu Sklaven der wilden Begierden der Menschen hergäben und noch weniger den Forderungen der Gottlosigkeit nachgäben. *Calvin.*



Zur Weltlage



Die Geschichte hat in der Berichtszeit alte Themen weitergeführt und neue, wenigstens verhältnismäßig neue, auf die Traktandenliste gesetzt. Im Vordergrund steht noch immer

Spanien.

Zwei Züge heben sich am Bilde dessen, was „Spanien“ heute bedeutet, noch stärker als vorher ab: der *Bürgerkrieg* (wenn man dieses Wort für den Ueberfall eines Landes durch fremde Mordbrenner brauchen will) tritt fast ganz hinter den *Invasionskrieg* zurück, und das Problem Spanien wird nur immer mehr ein Spiel grauenvoller *Lüge*. Diese konzentriert sich in der *Nichtinterventionslüge*.

Sie hat inzwischen groteske Formen angenommen. Versuchen wir, die wichtigsten Züge dieses vom Teufel geleiteten internationalen Schachspiels festzuhalten.

Die Lage Francos war, vollends nach Guadalajara, unhaltbar geworden. Er verlangte in einem geheimen Memorial an Italien und Deutschland 125 000 Mann, 500 Flugzeuge und natürlich Geld. Wie dem genügen, ohne zu dem ganz offenen Krieg überzugehen, den man doch noch etwas scheut? Nun, da war ja Juan March und in bezug auf das Andere war man in Berlin um guten Rat nicht verlegen: Görings im Reichstagsbrand bewährtes Talent fand Verwendung. Das „rote“ Spanien mußte so schlimm kompromittiert werden, daß die sittliche Empörung der Welt ein stärkeres Einschreiten der Hüter der internationalen Moral rechtfertige. Es geschah der „Ueberfall“ der „roten“ Flieger auf den Kreuzer „Deutschland“. Das Bombardement von Almeria sollte der Welt als Zeichen der furchtbaren „roten Gefahr“ gelten. Geplant war noch mehr, nämlich ein Bombardement von Valencia mit allem, was daraus folgen würde. Darum Anfamm-

lung der ganzen deutschen Flotte an der Ostküste Spaniens. Da erfolgte am 23. Juni in Berlin die, wie es heißt, von den Vereinigten Staaten moralisch unterstützte Erklärung Frankreichs und Englands, man würde ein solches Vorgehen als „unfreundlichen Akt“ betrachten, also ein Ultimatum. Darauf dampfte die deutsche Flotte durch die Meerenge von Gibraltar zurück. Man mußte es anders probieren. Auf einmal gingen an dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ vier Torpedos vorbei. Gesehen hatte sie niemand und niemand das Torpedoboot, aber man hatte sie durch Instrumente festgestellt! Und nun, trotzdem kein Kind dieses Märlein glaubte, wilder Lärm über dieses neue „rote“ Verbrechen und erhöhte Sühneforderung. Ein Angebot Valencias, die Sache durch ein internationales Gericht untersuchen zu lassen, wird mit sittlicher Entrüstung abgelehnt. Und nun strömen erst recht Mannschaften und Kriegsmaterial zu Franco. England und Frankreich bieten sich an, selber, vielleicht unter Mitwirkung „Neutraler“, die Kontrolle zu übernehmen. Das lehnen natürlich Deutschland und Italien ab. Sie stellen die Forderung, daß nun die Seekontrolle aufgehoben, aber die Landkontrolle beibehalten werde. Dieses freche Verlangen würde, wie sofort gezeigt werden soll, zu einer offenen Begünstigung Francos führen. Frankreich gibt daraufhin die Erklärung ab, daß es an der Pyrenäengrenze die internationalen Kontrolleure aus Gründen des Prestiges nicht mehr dulden werde, so lange Portugal sie an der feinen nicht mehr zulasse. Man hat aus dieser Erklärung eine große Sache gemacht, als ob sie eine neue Selbständigkeit und Energie Frankreichs bewiese. In Wirklichkeit war sie einfach eine jener „Gesten“, welche Taten ersetzen sollen und darum heute so beliebt sind. Denn die *französische* Grenze blieb geschlossen; auf der andern Seite ist die Kontrolle der *portugiesischen* stets eine bloße Fiktion gewesen. Aber ein gottfernes Geschlecht lebt ja im Element des „als ob“.

Die Absicht der Räuber-Diktatoren ist klar: Sie wollen Zeit gewinnen; wollen in dieser Zeit Franco fieberhaft mit Mannschaft und Material versorgen; wollen die Nicht-Intervention, auch in ihrer fiktiven Form, wenn möglich überhaupt zerstören; wollen auf alle Fälle Frankreich und England auseinanderbringen und in dem auf diese Weise entstandenen Trubel ihr Geschäft machen. Zu diesem Zwecke kehren sie in das Interventionskomitee zurück, nachdem man die Raubmörder jämmerlich gebeten, doch wieder sich an der Polizei zu beteiligen.

Und nun wäre es entscheidend wichtig gewesen, daß man auf der andern Seite fest geblieben wäre. Nicht nur um Spaniens willen, sondern auch darum, weil ja das ganze Spiel der Faschisten zugleich eine Probe sein sollte, was man weiter und anderwärts, zunächst in Oesterreich und der Tschechoslowakei, wagen dürfe. Aber da traten die beiden Faktoren des Verhängnisses ins Spiel: die „pazifistische“ Schwäche Frankreichs und die Unehrllichkeit Englands. Schon lange

bestand die Vermutung, daß England (gemeint ist immer die reaktionäre Regierung) unter der Decke mit Franco verhandle, immer mit dem Doppelziele, einen deutlichen Sieg der Volksfront zu verhindern und jedenfalls Spanien irgendwie in die Hand zu bekommen. Man berichtete auch zeitweilig von einem Angebot Francos an England, die „Freiwilligen“ zu entlassen, vorausgesetzt, daß man ihn als „kriegführende Partei“ anerkenne und — selbstverständlich — daß Valencia seinen internationalen Helfern kündige. Jedenfalls log im Unterhaus Eden, dieser ebenso charakterlose als anmaßende glänzende Hohlkopf (es ist wohl noch die gelindeste Bezeichnung, die er verdient),¹⁾ den das Verhängnis in dieser Entscheidungszeit an das Steuer des größten Weltreiches gestellt (zwar nicht als Steuermann, aber als Steuermannspuppe) — log er wieder frech von einer deutschen und italienischen Nicht-Intervention, und dann erklärte, herrlich debutierend, der Premier Chamberlain, Deutschland habe in Sachen „Leipzig“ (und „Deutschland“?) große Mäßigung bewiesen. Und das nach Almeria! Was für traurige Kerle „regieren“ heute die Welt! Daß die englische Bergwerksgefellschaft Onconaria im Baskenland von Franco die Erlaubnis erhielt, ihr Unternehmen weiterzuführen, mag diese Tatsache beleuchten, ebenso der Handelskredit von anderthalb Milliarden Schweizerfranken an Franco, dem die City einen direkten von einer Milliarde hinzugefügt habe — was allerdings bestritten wird.

Im Interventionskomitee gab es nun anfangs einen, vielleicht nur verstellten, Widerstand gegen das freche Spiel der Diktatoren. In der dadurch entstandenen, vielleicht gewollten Verlegenheit erwies sich das Holland Colijns als Helfer: England wurde ersucht, einen „Vermittlungsvorschlag“ zu machen. (Inzwischen gedachten nach dem Fall Bilbaos Deutschland und Italien wohl Madrid zu nehmen.) Der zustandegekommene Vorschlag, der ganz Edens und Simons Talenten angepaßt ist, enthält, in allerlei Ballast eingewickelt, das von den Diktatoren und England Erstrebte: *die Anerkennung Francos als kriegführender Partei*. Denn man lasse sich nicht täuschen: das ist's, worauf es ankommt, dieses Teufelsei, alles andere ist nur Fiktion. Vor allem auch die Bedingung, daß vorher die „Freiwilligen“ entlassen sein müßten. Denn es weiß jedermann genau, daß dieses *nicht* geschehen wird, am wenigsten durch Franco. Man kann aber die Fiktion setzen, daß es *geschehen* sei — wozu Eden ja der rechte Mann ist. Durchsetzen soll sich die Anerkennung Francos.

Und nun mache man sich ganz klar, was das bedeutete: *Es bedeutete einen Freibrief dafür, daß eine „Nicht-Intervention“, wie sie Deutschland und Frankreich in Spanien geleistet, auch anderwärts geübt*

¹⁾ Charakteristisch für den Mann ist die Art, wie er neulich im Saal des Völkerbundsrates dem Abgeordneten von Neuseeland, *Jordan*, das Manuskript einer Rede korrigierte, worin dieser Angriffe auf *Deutschland* wegen seines Vorgehens in Spanien formuliert hatte.

werden dürfe. Das ist der Kern dieses Problems, das nicht durch irgend welche juristische Tifteleien zugedeckt werden darf. Wenn ein Professor *Hans Wehberg*, der Herausgeber der „Friedenswarte“, ein Mann, den man sonst für einen aufrichtigen Pazifisten halten durfte und der meines Wissens an der „Ecole des hautes études“ in Genf das Völkerrecht vertritt, die Anerkennung eines solchen Vorgehens in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (natürlich!) vertritt, so ist das nur ein trauriges Beispiel mehr dafür, was Professoren können, besonders deutsche!

Dieser ganze Nicht-Interventions-Skandal ist um so miserabler, als besonders Mussolini inzwischen den Sachverhalt in mehr als einem Artikel des „Popolo d'Italia“ mit einer Frechheit, die schon an wirklichen Wahnsinn glauben läßt, und mit einem Aufwand von Lüge, vor dem Eden als Waisenknabe und Hitler als verschämter Dilettant erscheint, ausgesprochen hat. „Es handelt sich in Spanien“, erklärt er (unter diabolischem Lachen), „um den Kampf gegen die Weltpest des Bolschewismus. Darin hat sich Italien nicht neutral verhalten, sondern gekämpft, und der Sieg wird *sein* Sieg sein. Guadalajara war eigentlich ein italienischer Sieg, den man bloß nicht ausgenutzt hat. [Eine neue Wendung für das große Lexikon der Lügensprache!] Aber es wird *gerächt* werden. [Das ist das einzige wahre Wort jener Artikel.] Italien hat lange gewartet, bis es eingegriffen hat, damit Rußland nicht absolut siege. Nun haben die Kanonen das entscheidende Wort.“ Das alles mit einer Flut wüftester Beschimpfungen Englands und Frankreichs und natürlich des „roten“ Spaniens verbunden.¹⁾ Aber auch Hitler hat offen erklärt: „Wir sind nach Spanien gegangen, weil wir Eisenerz brauchen.“ In der Tat kann Deutschland 3 Millionen von seinen 15 an Eisenerzeinfuhr aus Spanien beziehen. Damit, und mit Pyrit, Nickel, Kupfer, Quecksilber, macht es sich bezahlt. Blomberg reist inzwischen hin und her, um herauszubringen, wie etwa die Lage sein dürfte, ob für einen großen Schlag günstig oder nicht.

Es ist also wohl zu fürchten, daß die Diktatoren-Räuber sich wieder durchsetzen werden. Frankreich und Rußland werden eine „Geste“ machen — nicht mehr. Und Blum wird, wie Eden, sagen, der Friede sei abermals gerettet.

Und dann?

Verfolgen wir einen Augenblick die spanischen Ereignisse selbst weiter.

Bilbaos Fall ist das letzte Mal wenigstens gemeldet worden. Wieder haben Millionen Herzen darüber geblutet. Das nach Guernica, Du-

¹⁾ *Lansbury*, den offenbar die glänzenden Erfolge seines Besuches bei Hitler nicht ruhen ließen, hat es nun auch bei Mussolini probiert und ebenfalls dessen Friedenswillen festgestellt. (Nach Spanien und vorher nach Abessinien ist er offenbar um des Friedens willen.) Hat Lansbury wohl je eine der kriegstollen *Reden* Mussolinis gelesen?

rango und so fort! Dabei ist der Kampf dieses hochgesinnten, in uralten demokratischen Sitten und Einrichtungen wurzelnden, zugleich katholisch frommen und fortschrittlich freien Volkes (aus dem auch ein Semprun Currea stammt) etwas besonders Großes und Leuchtendes! — Es stellt sich natürlich die Frage, wie das hat kommen können, warum Bilbao nicht das Beispiel Madrids erneuern konnte. Die erste Antwort ist, daß es ihm an Waffen fehlte. Es ist nicht durch die Tapferkeit der Angreifer, sondern durch die schwere Artillerie und die Flugzeuge Deutschlands und Italiens erobert worden. Verrat soll mitgewirkt haben. Aber warum ist es durch Volksfront-Spanien nicht wirksamer unterstützt worden? War das nicht möglich oder spielten im Hintergrund dunkle und schlimme Mächte, etwa Rußlands Einfluß, dem die baskische Autonomie im Wege stünde? Oder auch Kataloniens Schwächung?

Die Eroberer haben ihrerseits sofort mit der Autonomie des Baskenlandes all seine uralten Rechte und Freiheiten aufgehoben, die baskische Sprache verboten, 40 Standgerichten die „nationale Reinigung“ übertragen. Dagegen ist der Vorstoß auf Santander durch die furchtbaren Kämpfe vor *Madrid*, die durch einen siegreichen Vorstoß der Volksfront eingeleitet wurden, zum Stillstand gebracht worden. Aber welches Elend in Santander, im ganzen Baskenland! Welches Grauen in und um Madrid, dem immer wieder durch die schwere Artillerie Deutschlands und Italiens beschossen! Welches Grauen auf den sonnenglühenden Schlachtfeldern! Und dazu erwartet man noch die Giftgase, von denen die Deutschen und Italiener, um sie in Bälde selbst anwenden zu können, dem bekannten Muster getreu behaupten, die *andern* wendeten sie an oder wollten es tun. Den gleichen Sinn hat es offenbar, wenn von *deutscher* Seite krampfhaft behauptet wird, Frankreich schicke 800 Fremdenlegionäre nach Spanien und Ähnliches: man will sich damit die Erlaubnis schaffen, selbst das zu tun, was man dem andern vorwirft, und zugleich, für alle Fälle, Frankreich als bolschewistisch verfeuchtes Land hinstellen.

Und nun — wie wird es weitergehen?

In Spanien selbst haben die Vorgänge, welche in der sehr blutigen Unterdrückung des sogenannten Anarchistenaufstandes von Barcelona und anderwärts in Katalonien gipfelten, zu einer paradoxerweise unter kommunistischer Führung stehenden Rechtsbewegung geführt, so daß die soziale Revolution nun ganz durch die parlamentarische Demokratie ersetzt ist. Zu deren Rettung haben nun die beiden *Internationalen* in Annemasse in Savoyen (Genf ist für so etwas gesperrt!) eine Aussprache gehabt, deren Ziel ein verstärktes Eintreten für Spanien sein soll. Ueber das, was dabei herauskommen kann, darf man sich nicht täuschen. Ist doch bezeichnend, daß im Zusammenhang damit der vortreffliche Präsident der Zweiten Internationale, Professor de Brouckère, wie auch deren Sekretär Friedrich Adler ihre Demission ein-

gereicht haben, und zwar wegen der trostlosen Haltung der Internationale, besonders der Engländer (hier scheint der gewerkschaftliche Obertyrann Bevin eine besonders schlimme Rolle zu spielen — überall diese Gewerkschaftsdiktatur im Namen der echten Demokratie!) in der spanischen Sache. Sie ist nicht angenommen worden, die Sachlage aber kaum wesentlich gebessert. Verlangt wurde in Annemasse die Aufhebung der Blockade gegen die Regierung von Valencia, die Intervention des Völkerbundes und der in diesem Sinne zu lenkende verstärkte Druck der Arbeiterschaft auf die Regierungen. Aber noch einmal: Was wird dabei herauskommen, bei solchen Leuten? Bei einem solchen Sozialismus?

Wesentlich wird *Englands* Rolle bleiben. Von ihr darf man etwa annehmen, was oben schon bemerkt ist: Man will den Sieg der Volksfront verhindern, Franco aber einwickeln und so Spanien schließlich in die Hand bekommen. Dabei zählt man wohl auch auf den Unwillen *aller* Spanier, auch der faschistischen, gegen die Fremdherrschaft der Deutschen und Italiener. Wird doch von einem Aufstand von Hunderten von Offizieren in Sevilla berichtet, welcher das Ziel hatte, die Generäle samt den Deutschen und Italienern zu beseitigen, aber wieder, wie der in Marokko, rechtzeitig durch deutsche Geheimagenten aufgedeckt worden sei. Daneben gehört wohl zu diesem Spiele, daß man versucht, Deutschland und Italien zu trennen. Daher die Einladung *Neuraths*, des deutschen Außenministers, nach London, wo dann wohl Mussolini sein Veto einlegte. Und wer weiß was noch! Verhindern will man wohl um jeden Preis eine dauernde Festsetzung Italiens und Deutschlands auf den Balearen, in Marokko und auf den kanarischen Inseln. Das ist Englands und Frankreichs „Interesse“.

Ob Hitler und vor allem Mussolini darin willigen wird? Es wird behauptet, dieser wolle es eher zum Kriege kommen lassen. Er rüstet fieberhaft. Sechzig neue Flugplätze werden in Oberitalien geschaffen. Die Eisen- und Reisproduktion werden aufs äußerste gesteigert, riesige Vorräte von Kohlen angelegt, in Lybien ein Heer von 80 000 Mann aufgestellt. Die Frage kehrt wieder: Ist Mussolini vielleicht doch schon wahnsinnig, auch im medizinischen Sinne?

Daß England und Frankreich ihrerseits den Krieg nicht wollen, ist klar. Im Unterhaus erklärt Eden, man wolle den Frieden zwar nicht „at any price“ (um *jeden* Preis), aber „at almost any price“ („um *beinahe* jeden Preis“). Was bedeutet dieses „beinahe“? Als feste Grenze seines Nachgebens hat Eden die Bedrohung der Verkehrswege des Weltreiches genannt. Aber mit welchem *Preis* wird es deren Sicherheit erkaufen?

Jedenfalls wird Spanien selbst bedenkenlos geopfert. Auch vom Volksfront-Frankreich, dessen Kabinett fast zur Hälfte aus Sozialisten besteht. Und da drängt sich eine Empfindung schmerzlich auf: Dieser feige, kalte (cold blooded) Egoismus, der erst dann etwas tun will, wo

es einem direkt ans eigene Leben geht, muß sein Gericht erleben. Und unmöglich wäre nicht, daß noch Schlimmere dieses Gericht vollzögen. Das geschähe nicht zum erstenmal. Spanien ist eine ungeheure Judaschuld — von uns allen freilich. Besonders von England aber ist zu sagen: Wenn die Völker, und gerade ihre Freiesten und Menschlichsten, weiterhin vergebens auf ein offenes Wort oder ein erfreuliches Tun von dort her warten, wenn dort nur noch Macchiavelli regiert, dann kann sein Sturz rascher kommen, als man denkt.

Der weitere Kreis.

Das Ringen, das sich in Spanien konzentriert, geht in allerlei Formen durch die ganze Welt. Wir wollen versuchen, die Züge herauszuheben, die für die Berichtszeit besonders in Betracht kommen.

1. Eine Schlüsselstellung bilden dafür die Verhandlungen der *Britischen Reichskonferenz*. Sie sind nicht sicher bekannt geworden, doch scheint festzustehen, daß von den Dominions zur Bedingung ihrer Hilfe gemacht worden sei, daß England sich auf dem Kontinent nicht ohne Not engagiere. Wobei es im übrigen energischer die Völkerbundspolitik der kollektiven Friedenssicherung betreiben solle. Eden hat die damit gemeinte Politik wohl richtig interpretiert, wenn er im Unterhaus erklärte, Englands Desinteressiertheit habe, auch abgesehen vom Mittelmeer, seine Grenzen, und dabei wohl Mitteleuropa im Auge hatte, und England werde stets zu seinen Völkerbundspflichten stehen. Aber wie wird es diese *auslegen*?¹⁾

2. Von hier werden wir sofort, durch allerdringlichste Motive, zu dem mit dem spanischen Problem aufs engste verbundenen allergrößten europäischen Gefahrenpunkt: zu *Oesterreich und der Tschechoslowakei*, weitergeleitet. Gegen letztere wird ein wilder Pressefeldzug geführt. Der Prozeß, der aus guten Gründen einem gewissen Weigel gemacht wird, muß dazu dienen, der Tschechoslowakei einen unerhörten Gefängnisterror anzudichten. Dazu ist ja Hitler-Deutschland besonders berufen! Deutsche Flugzeuge schaffen, verbotene Punkte der Tschechoslowakei überfliegend, Zwischenfälle. In Oesterreich aber geht das alte Spiel weiter. Schuschnigg behilft sich mit Konzessionen. Er nimmt Vertreter der „nationalen Mitte“ ins Kabinett auf. Er duldet den „Oesterreichisch-Deutschen Volksbund“, dem z. B. der bekannte alldeutsche Geschichtsprofessor Sbrick angehört. Auf den 11. Juli hin (das ist der Gedenktag der famosen Abmachungen vom letzten Jahre) finden Verhandlungen statt, deren Ziel auf deutscher Seite die Knebelung der

¹⁾ In dieser Beziehung könnten folgende Sätze einige Bedeutung haben: „Wir können uns an dem, was dort [sc.in Oesterreich] geschieht, so wenig desinteressieren, als an dem, was sonst in der weiten Welt geschieht [nicht noch weniger?]. Unser Interesse am Frieden ist univervell. *Wir können schließlich nicht vergessen, daß der Weltkrieg nicht in Belgien begonnen hat.*“

österreichischen Presse ist.¹⁾ Immer wieder sollen festliche Anlässe die Tatsache des österreichischen Anschlußwunsches beweisen. Die deutsche Taktik ist klar: Es ist die langsame „friedliche Eroberung“ Oesterreichs, die freilich einen Gewaltstreich zu rechter Zeit nicht ausschließt.

Schuschnigg aber ergreift hartnäckig das einzige Mittel nicht, das helfen könnte: die Rehabilitierung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Er appelliert bloß an das „vaterländische Gefühl“ der Arbeiterschaft, behauptet, sein Regime sei bloß autoritär, aber keine Diktatur, und gibt die merkwürdige, in Rom beunruhigende Erklärung ab, Oesterreich wolle keineswegs eine Verwirklichung der Enzyklika Quadragesimo anno sein. Dabei ist der Katholizismus augenblicklich besonders scharf gegen das Hitlerreich. (Ob er aber fest bleibt? Papen?)

3. Im „*Donau-Raum*“, wie auf dem *Balkan* geht im übrigen das „Achsenspiel“ weiter. Der vortreffliche tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza fördert energisch das, was auf eine Donauföderation hinzielt. Oberst Beck aber, wie es scheint im Bunde mit dem König Carol von Rumänien (beides sehr dunkle Ehrenmänner!), wollen vor allem einen Block gegen Rußland bilden und jener besonders die Tschechoslowakei isolieren. Dieses wollen auch Deutschland und Italien. Belgrad aber verhält sich, wie Wien, zweideutig. Besuche gehen hin und her.

4. *Der Kampf zwischen Faschismus und Demokratie* (im weitesten Sinne dieser Worte) verbindet sich mit diesem Spiel. Attentate auf den Obersten Koc in *Warschau* und auf den klerikal-faschistischen Diktator Salazar in *Lissabon* verraten das vulkanische Arbeiten der antifaschistischen Kräfte, die überall stark sind. Auch in *Südamerika* geht dieser Kampf vorwärts. Chile und Bolivien erleben Regierungskrisen, Bolivien eine, wie erklärt wird, von dem nationalsozialistischen General German Busch gemachte. In *Panama* soll deutsches Kapital Boden fassen und auf den Kanal zielen. In *Irland* hat de Valeras Halbdiktatur bei den Wahlen einen Rückschlag erlitten, während die neue Verfassung angenommen worden ist. Die Arbeiterpartei ist von 8 auf 13 Mandate gestiegen. In *Belgien* aber ist der *Rexismus* an der Erbärmlichkeit seines Führers und dem Abfall der flämischen Nationalisten, welcher die Folge davon ist, vorläufig zusammengebrochen.

5. Ein interessantes Moment in dem Kräftespiel der Achsen ist der Besuch des Kardinals *Pacelli*, des vatikanischen Staatssekretärs, in *Paris*. Er hatte vorher in *Lisieux* eine zu Ehren der heiligen Theresie von *Lisieux* errichtete Kirche eingeweiht und wurde in *Paris* mit dem päpstlichen Marsch und der Marseillaise empfangen! Er ist der erste Kirchenfürst, der nach dem großen „Kulturkampf“ offiziell Frankreich besucht. Auch das hat *Hitler* bewirkt.

¹⁾ Durchgesetzt ist worden, daß Hitlers „*Mein Kampf*“ nun für Oesterreich freigegeben wird. Es sei bloß ein „kulturelles“ Werk. Ja, es ist freilich ein Kulturdokument!

6. Sehr bedeutend sind auch zwei asiatische Vorgänge. Die *indische Kongresspartei* hat sich zur *Beteiligung* an den *Provinzialregierungen* entschlossen: ein Schritt von großer Tragweite der Selbständigkeit entgegen. Und Iran (Persien), Irak, die Türkei und Afghanistan haben den sogenannten *asiatischen Pakt* geschlossen, worin sie Nichtangriff, gegenseitige Konfultierung und Aehnliches versprechen. Auch ein Schritt auf dem Wege der Befreiung Asiens.

7. Und nun kommen wir erst zu *Japan und China*. So wichtig der neu ausgebrochene Konflikt ist, so ist darüber doch nur wenig zu sagen.

Klar ist der Sinn und Zusammenhang. Japans Militärpartei und Imperialismus benutzen unter Anwendung des gewohnten Lügenapparates die Schwäche Rußlands und das Gebundensein Englands durch das spanische Problem zur Verwirklichung ihres Programms.¹⁾ Auch eine Strafe! Ob es dabei durch Deutschland und Italien angestiftet ist, bleibe dahingestellt. Aber nun stößt es auf einen Widerstand Chinas, wie er früher nicht vorhanden war. Vielleicht wird es sich besinnen. Und ein wenig darf man auf *Amerikas* Einsprache hoffen. Wenn Staatssekretär Hull öffentlich mehr allgemein vor „Gewaltmethoden“ warnt und den Wunsch nach Erhaltung des Friedens äußert, so spricht er vertraulich vielleicht ein kräftigeres Wort.

Man sieht jedenfalls, wie alles zusammenhängt und alles sich rächt.²⁾

8. Wir kommen damit von selbst auf die *Vereinigten Staaten*. Das scheint nicht zweifelhaft, daß Roosevelt und Staatssekretär Hull mit ihrem Herzen leidenschaftlich auf Seiten der europäischen Demokratie stehen. In diesem Sinne hat sich Bingham, der amerikanische Botschafter in London, gegen die „Despotien“ ausgesprochen und ihnen gegenüber die Demokratie gepriesen, die zwar weniger gut einen Krieg *vorbereiten*, aber ihn besser *gewinnen* könne. Auch in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind die Vereinigten Staaten scheint's zum Entgegenkommen geneigt. Van Zeeland meldet in dieser Beziehung, er habe durch mündliche Erklärungen Roosevelts „wertvolle Ermutigung für Menschen guten Willens aller Erdteile erhalten. Amerika sei bereit, statt der Vorbereitung zum Weltkrieg, in freiem Handel, freier Währung, freier Produktion ein Instrument des Friedens zu schaffen.“

9. Die Frage ist, ob England diese intimere Verbindung mit den Vereinigten Staaten und die Demokratie in ihrem Sinne will. Und es

¹⁾ Japans zivilisatorische Mission in Asien und anderwärts wird auch dadurch illustriert, daß es 50 % aller *Rauschgifte* produziert und dadurch besonders Nordchina vergiftet, dazu Indien, Aegypten, die Vereinigten Staaten.

²⁾ Der auf der britischen Reichskonferenz verhandelte *pazifische Plan* zur Herstellung des Friedens im Pazifischen Ozean und an seinen Küsten wartet noch auf seinen Tag. Ein *holländisch-englischer Geheimvertrag* zum Schutze des holländischen Kolonialreiches im Pazific, von dem berichtet wird, entspräche der *heutigen* Sachlage.

ist bedeutsam, daß man van Zeeland auch die Mission zutraut, eine Anleihe für Hitler-Deutschland zu beschaffen.

Vergessen wir jedenfalls nie: *Ein bald mehr verborgener, bald mehr offen zu Tage tretender Hauptfaktor dieses ganzen Spiels ist die Entschlossenheit der ganzen Weltreaktion, den Bolschewismus zu verhüten (das ist ihre Formel) und zu diesem Zwecke Hitler und Mussolini, die Ueberwinder des „Marxismus“ und Gottfried von Bouillons gegen den Kommunismus, vor dem Bankrott zu retten.* Nichts kann dafür bezeichnender sein als die Art, womit der englische Kriegsminister Duff-Cooper das Verlangen der Opposition nach einem genügenden Schutz der Flüchtlinge aus Santander (vor allem Frauen und Kinder) befördernden Schiffe abwies:

„Die Schiffe, die am spanischen Krieg teilnehmen, dürfen nicht erwarten, von den britischen Kriegsschiffen bis zu den Häfen beschützt zu werden. Das würde bedeuten, daß unsere Kriegsschiffe auf die spanischen Schiffe schießen müßten und daß wir dadurch in einen Krieg hineingezogen und das Leben unserer Matrosen aufs Spiel setzen würden für eine Sache, von der niemand außer der Labourpartei glaubt, daß sie wert sei, verteidigt zu werden (!). Solange ich an der Spitze der Admiralität stehen werde, werde ich es nicht dulden, daß auch nur ein einziger Engländer für diese Sache stirbt.“

Diese Worte werfen ein äußerst aufschlußreiches Licht auf allerlei, auch auf die Schonung Mussolinis in der Sache Abessinien: daß sie nicht durch englische Schwäche bedingt war. Sie zeigt aber auch, *welcher* Kampf vor allem nötig ist.

Diese „goldene“ oder auch „schwarze“ Internationale, die bekanntlich sehr viel stärker und sehr viel internationaler ist als die „rote“, hat auch den

Sturz Blums

herbeigeführt. Das konnte, wer Augen hatte, lange genug beobachten. Auch in der Schweiz. Das „Journal de Genève“, die „Basler Nachrichten“ und die „Neue Zürcher Zeitung“, um nur diese drei großen, dem internationalen Geldsack verhafteten hochpatriotischen Organe zu nennen, reichten sich in diesem Kampfe die Hand und reichten sie dem „Echo de Paris“, dem „Matin“, dem „Gringoire“ und anderen Mitpatrioten *dieses* Vaterlandes. Die Rütli-Schweiz erweist sich auch als besonders bereitwilliges Organ für die Aufnahme der geflüchteten Gelder des neuen Feudalismus der „200 Familien“ Frankreichs. Und daran ist ja Blum vor allem gestürzt. Ein Drittel des französischen Kapitals hatte sich dem Lande entzogen — sicher nach einem Plan. Wieder zeigt sich: Kein Sozialismus oder Halbsozialismus wird in einem Lande Bestand haben, wenn er nicht eine Hand hat, die fest genug ist, diese Zwingburg des internationalen Finanzkapitals wenigstens im eigenen Lande zu zerbrechen. *Das* ist — auf *dieser* Linie — der Feind.

Unsere Leser wissen im übrigen, daß wir für Blum nie geschwärmt haben. Wenn nun aber ein Fazit seines Regimes gezogen werden soll,

so scheint es uns dennoch ganz falsch, kurzweg von einem Fiasko desselben zu reden. In der *inneren Politik* ist, mit oder ohne Blums persönliches Verdienst, Großes geschehen: eine *soziale Erhebung* mächtigen Stils, sowohl im Sozialen, als im Geistigen, eine soziale Erhebung, die Frankreich für die drohende weltpolitische Gefahr nicht geschwächt, sondern gewaltig gestärkt hat. Ich lasse, wie angedeutet, dahingestellt, ob das Blums persönliches Verdienst war, oder das der Arbeiterbewegung selbst, die sich gegen seinen Willen durchsetzte. Groß war, daß er nicht mit Gewalt gegen die Fabrikbesetzungen einschritt. Und diese Fabrikbesetzungen bleiben ein hochbedeutungsvolles Symbol, ein Zeichen auf dem Wege zu einer neuen Ordnung. Daher die Wut der Gegner eines solchen besonders darüber.

Dennoch wird Blum keine *leuchtende* Gestalt sein. Und zwar nicht sowohl wegen der Fehler seiner Sozialpolitik — die zu untersuchen nicht in meine Kompetenz fällt — als wegen seiner *Außenpolitik*. Diese ist in meinen Augen direkt schmachvoll und bedeutet einen fortwährenden Verrat am Sozialismus wie an der Demokratie. Blum wird vor einer sittlich fundierten Nachwelt als der sozialistische Ministerpräsident Frankreichs dastehen, der, schöne Reden haltend, zuschaute, wie in Spanien Sozialismus, Demokratie und Menschlichkeit geschändet und ermordet wurden und der durch die Lüge der Nicht-Intervention vor allem auch dazu mithalf.

Blum selbst und seine Anhänger erklären freilich, daß speziell mit der Nicht-Intervention der Friede gerettet worden sei. Ob sie das selber glauben oder nicht, so ist doch das Gegenteil die weltkundige Wahrheit, wie sich ja leider wohl noch deutlicher zeigen wird. Ein rechtes Verhalten nach dem 18. Juli 1936 und der spanische Brand wäre bald gelöscht gewesen, so aber droht er immer mehr uns alle, und Frankreich zuerst, zu verschlingen. Aber der Mann, der das Buch: „Le mariage“ geschrieben hat und es nun neu herausgibt, befaß für die Aufgabe, die ihm hier gestellt war, nicht die geistigen Voraussetzungen. Blum hatte sich ja auch um andere Dinge mehr bekümmert als um eine sozialistische und demokratische Außenpolitik. Er ließ einen Delbos walten.¹⁾

¹⁾ Blums *Pazifismus* ist gewiß *echt*, wie auch sein Sozialismus. Aber er ist ein Muster dessen, was Förster als abstrakten Pazifismus so heftig bekämpft. Jaurès und Briand sind in ihm unerlaubt vermischt. Bei der Einweihung des im Garten des Quai d'Orsay aufgestellten Denkmals für Briand sprach er u. a. folgende Sätze:

„Ganz Europa hallt vom Lärm der Waffen wieder. Aber fragen wir die Regierungschefs [Hitler, Mussolini!] und die Staatsmänner [Ribbentrop, Grandi, Ciano!], fragen wir vor allem die Völker, alle werden antworten, daß sie *gegen* den Krieg rüsten ... Es ist nicht mehr möglich, den Krieg vor einer Menschheit zu rühmen, die ihn verabscheut und verachtet. [?] Keine Regierung darf mehr zu behaupten wagen, daß sie den Krieg als Instrument der Politik betrachtet [Hitler, Mussolini in Spanien!] ... Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, daß die traditionelle Auffassung von nationaler Ehre eine Aenderung in dem Sinne erfahren

An Stelle Blums ist also *Chautemps* getreten. Die Volksfront bleibt aber bestehen. Blum bleibt im Kabinett und mit ihm eine Reihe von Sozialisten. Die Finanzen soll der bisherige Botschafter in Washington, Bonnet, ein Mann des Bürgertums und des Kapitalismus, in Ordnung bringen. Er wählt dafür „bewährte“ Mittel: eine Besteuerung des großen Besitzes, welche diesem nicht zu wehe tut, vor allem aber eine Belastung der großen Masse durch Erhöhung der Zölle auf den Tabak, der Tarife für Eisenbahn und Telephon und neue Abwertung. Darüber große Erregung der Masse und Gefahr für die Volksfront und Frankreichs inneren Frieden.

Auf dem *sozialistischen Parteikongreß in Marseille* kommt die Opposition gegen Blum ziemlich deutlich zum Ausdruck und kann nur mit viel Aufwand befänftigt werden. Man ist aber in bedeutender Mehrheit bereit, vorläufig in der Regierung zu bleiben. Gegenüber Spanien fordert man eine veränderte Politik. Im übrigen eine Stärkung des Völkerbundes und ein Festhalten an der Abrüstung. Auch der Antimilitarismus regt sich kräftig. Man verlangt ein erweitertes Programm der Volksfront (das *Chautemps* ablehnt), eine Reihe von sozialpolitischen Reformen (vgl. die Chronik) und Bekämpfung der Vorrechte des Senats.

Um hier gerade noch ein Wort über die Geschehnisse des

Sozialismus

im allgemeinen hinzuzufügen, so gehen in *Rußland* die blutigen Verfolgungen der Opposition gegen Stalin weiter. Es scheint doch, daß auch hinter den gemordeten Generälen nur die Absicht stand, *Rußland* gegen *Stalin* zu retten, vielleicht mit einiger Restauration des Alten, aber ohne Rückkehr zum Kapitalismus oder gar Bündnis mit Deutschland. Dagegen ist in die neue Verfassung eine weitere „demokratische“ Bestimmung gekommen: daß auch „Parteilose“, nämlich parteilose Kommunisten, sollen gewählt werden können.

wird, daß diejenige Nation sich vor sich selbst und den andern am meisten ehrt, welche sich nicht durch Vergießen von Menschenblut vergrößert oder rächt, sondern die schwersten und nutzbringendsten Opfer für den Frieden auf sich nimmt.“

Schön, aber was sollen wir dazu sagen, wenn sie zuschaut, wie *andere* diese Opfer bringen und nur energisch wird, wenn man an das eigene Territorium rührt? Das ist doch alles nur Rhetorik.

Weiter! Man erinnert sich des Wortes von Blum, daß er um des Friedens willen auch blutbefleckte Hände [sc. die Hitlers] drücken würde. Gleich nicht diesem Worte das auf dem Marseiller Kongreß von ihm gesprochene: „Eine Lüge die Nichtintervention! Eine Fiktion die Kontrolle? Ja! Ja! Soviel ihr wollt! Trotzdem bin ich nicht sicher, ob es nicht diese Lüge und diese Fiktion waren, die uns ermöglicht haben, der Katastrophe zu entgehen.“ Ein Mann, der so denkt, auf den Posten Blums gestellt, ist ein Verhängnis.

Aehnlich ist über Blums Wort zu denken, die Nicht-Intervention bedeute „*Heroismus*“. Ja, sie bedeutet Heroismus — aber nicht *Blums* und *Frankreichs*, sondern des *verblutenden Spaniens*!

In *England* hat die Arbeiterpartei wiederholt Wahniederlagen erlitten. Im „New Statesman“, der wohl das beste Organ des englischen Sozialismus ist, werden dafür zwei Hauptgründe angeführt, die auch für die Lage des schweizerischen Sozialismus zutreffen dürften: die Unterdrückung selbständiger Regungen in der Bewegung (Socialist League!) im Namen einer gewissen „Disziplin“ und „to much desire for respectability“: ein zu starkes Bestreben, brav zu erscheinen.

Ueber den Wirbel der sich auflösenden und neubildenden Völkerwelt erhebt sich als Zeichen

Zion,

ich meine: die Neuordnung der Völkerwelt unter dem Zeichen göttlichen Rechtes, vom „Berge Gottes“ her.

Und nun stehen wir vor der Tatsache, daß der Zionismus, eine zentrale Form dieses Strebens und Ziels, durch die *Teilung Palästinas* schwer getroffen worden ist.

Ich gehöre zu denen, die dieses Ereignis in tiefem Schmerz als großes Unheil und als schweren Schlag für das eigene Hoffen empfinde. Aus mehreren Gründen:

1. Ich empfinde die Teilung des Heiligen Landes als Frevel. Sicher nicht ich allein. Ich begreife nicht, daß ein Volk, das doch noch so christlich empfindet wie die Engländer, so etwas tun kann. Das Heilige Land ist eine Einheit. Als *solche* soll es den Zionismus tragen, und als *solche* das, was noch über den Zionismus hinausreicht. (Siehe Offenbarung Johannis 14, 1!)

2. Auf dem Boden dieser Einheit sollen *Juden* und *Araber* sich zuletzt finden, in Höherem und Höchstem — durch diese Teilung aber werden sie selbst nur noch mehr „geteilt“, d. h. gegeneinander gestachelt. Divide et impera?

3. Es ist ein Fluch, wenn das Judentum zu einem *Staate* wird, so groß auch die darin liegende *Verlockung* sein mag. Es ist ein Rückfall in den alten Irrweg — sein zu wollen „wie alle Völker“. Nicht nur, daß auf diesem Wege die Gefahr der inneren Zwietracht groß ist, nein, Israel ist zu Größerem bestimmt als zu einem Staat. *Und Zion ist etwas Anderes!* Man möchte den Juden den Rat geben, ihren Staat, falls es zu einem solchen wirklich kommen sollte, *möglichst wenig als Staat zu gestalten.*

4. Und vollends nun ein solcher *Zwergstaat!* Nicht nur wird er bloß einen kleinen Teil des Judenvolkes fassen, sondern auch für die Mission und Kraft des Judentums viel zu klein sein, die Unruhe des Judentums nicht stillen.

Aber gerade an diesem Punkte öffnet sich wohl der Ausweg. Das Judentum wird, wenn ein Weg versperrt ist, der scheinbar *die* Hilfe war, den *besseren* wählen müssen, den der wahren Größe und Höhe. Es wird Zion *überall* bauen müssen.

Freilich *auch* in Palästina! Das Heilige Land gehört ihm doch. Ganz. Nicht rechtlich, aber religiös und reichsgeschichtlich betrachtet. Und dazu das, was ringsum, weit herum, angrenzt. Das wird doch erobert werden müssen und können. Durch Arbeit. Durch *Dienst*. (In Vorderasien und weiter hin wartet für das Judentum eine gewaltige Mission!) Durch Vertiefung der ganzen Bewegung auf das Letzte hin — sozial und religiös. Dafür gilt es sofort den Kampf aufzunehmen. Auch, soweit als er reicht, gegen die Teilung.¹⁾ Und im übrigen gilt das Wort Josephs zu seinen Brüdern: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen.“²⁾

Auch der

Kirchenkampf

soll zuletzt auf Zion und das, was noch mehr ist als Zion (im üblichen Sinne) hinleiten, auch wenn die Kämpfer es nicht wissen und nicht wollen. Dieser Kampf soll ja die Sache Christi losreißen von „Rom“ und wieder nach „Jerusalem“ führen, ich meine: er soll die Kirche von dem verhängnisvollen Bunde mit der *Welt* in Gestalt des *Staates* befreien und sie wieder zu *Christus* und zu *seinem* Reiche führen.

Es ist bedeutsam, daß der Hitler-Staat nun in seinem Kampfe gegen die Kirche gerade das Mittel braucht, mit dem diese stets an den Staat gefesselt worden ist: *das Geld*. Er bedroht die katholische Kirche mit der Gehaltssperre und schafft in den protestantischen Finanzkommissionen, die an Stelle der Kirchenregierungen treten, indem sie diesen alle selbständigen finanziellen Kompetenzen nehmen, während der Bekenntniskirche verboten wird, für ihre Bedürfnisse Mittel zu sammeln. Pfarrer, die das trotzdem tun, werden sozusagen von den Kanzeln weg verhaftet. Wozu sich dann noch die Bemächtigung der *Schule* und der *Jugend* überhaupt gefellt, womit ein weiteres wichtiges Band zwischen Staat und Kirche, zwischen natürlichem Volkstum und Reich Christi zerfchnitten wird. Auch zum *Segen!* Und daß man keine Vertreter des Deutschen Kirchenbundes zum ökumenischen Konzil in Oxford läßt, gehört selbstverständlich auch dazu.

Diese ganze Entwicklung ist *schwer*. Aber sie ist *gut*. Sie ist *notwendig*. Gott operiert mit dem Messer weg, was sich sonst nicht entfernen ließ. Er sei gepriesen!

Parpan, 22. Juli 1937.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Die starke Opposition, welche die Teilung im englischen Parlament findet, gewährt Hoffnung auf eine bessere Regelung, als der heutige Plan sie bietet.

²⁾ Diese Ausführungen sind natürlich viel zu kurz — müssen es sein. Ich benütze darum mit Eifer die Gelegenheit, auf das wundervolle kleine Buch von *Martin Buber*: „*Zion als Ziel und Aufgabe*“ hinzuweisen. Wer verstehen lernen will, was „Zion“, zunächst innerhalb Israels, im höchsten Sinne bedeutet, der greife zu diesem Dokument.

Auch das andere kleine Buch: „*Die Stunde der Erkenntnis*“, gehört dazu.

Eine Würdigung anderer, größerer Werke Bubers steht längst in unserem Aufgabenheft.